Was unserem Boden beim Bau der Nationalstrasse zwischen Kaiseraugst und Rheinfelden entlockt worden ist

Autor(en): **Mauch, A.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Rheinfelder Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **- (1965)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-894903

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

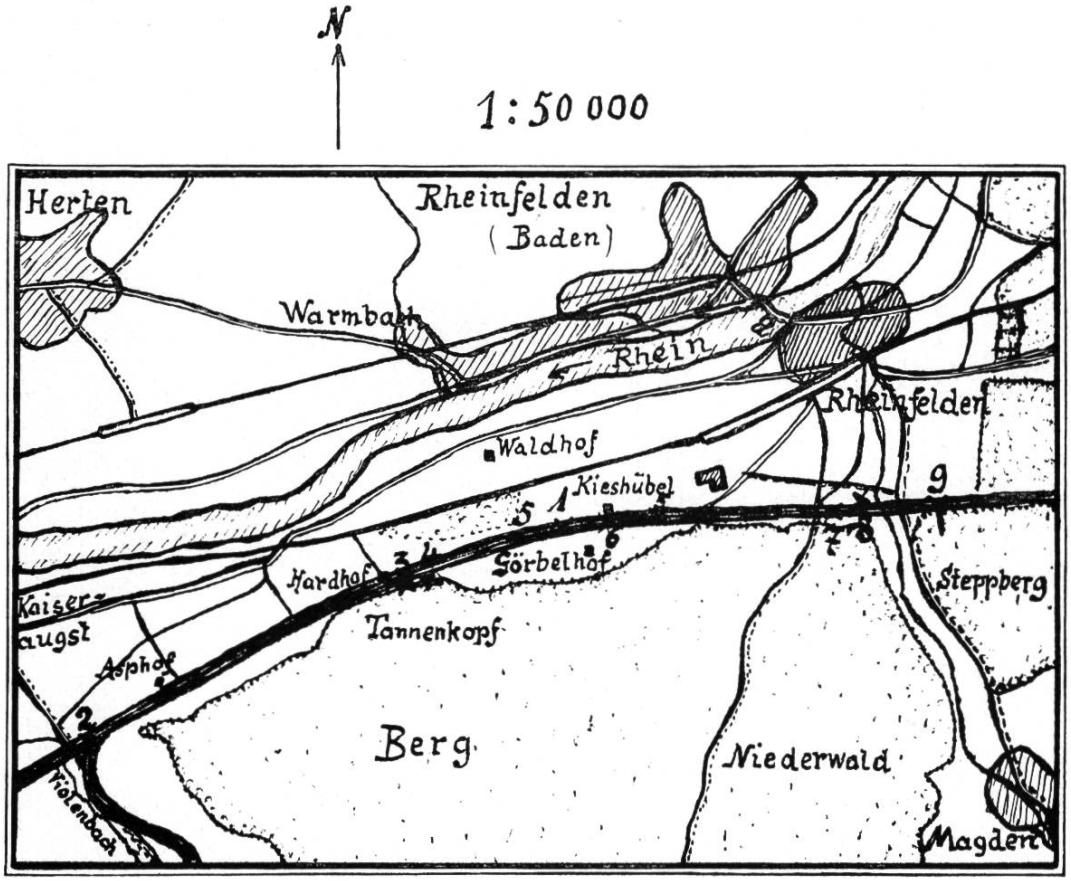
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

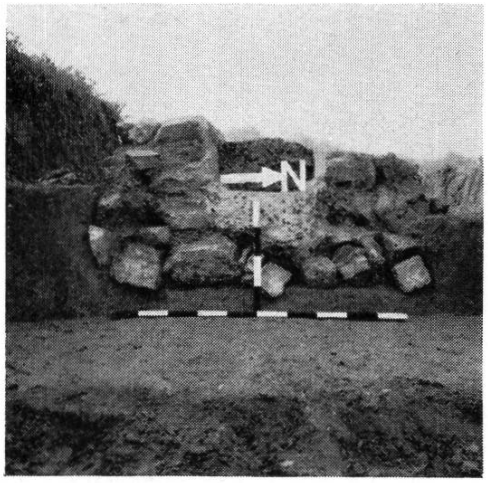
Was unserem Boden beim Bau der Nationalstraße zwischen Kaiseraugst und Rheinfelden entlockt worden ist

Gewiss ist es von allgemeinem Interesse, was auf der verhältnismässig kurzen Strecke zwischen Kaiseraugst und Rheinfelden beim Bau der Autobahn im Boden gefunden worden ist. Bodenfunde, sorgfältig untersucht, sind wichtige geschichtliche Quellen.

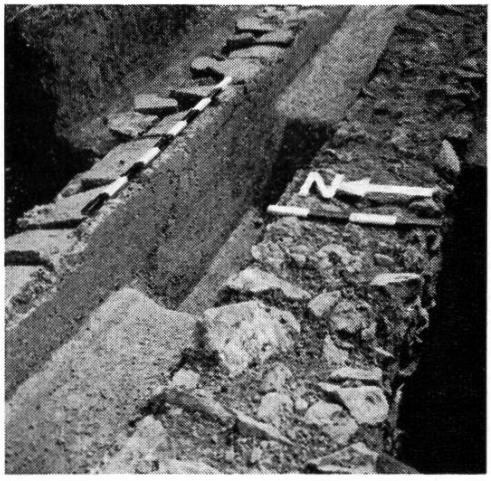


Über die gallorömische Villa rustica, die vor drei Jahren beim Görbelhof aufgedeckt wurde (1), berichteten wir im Neujahrsblatt 1962/63.

Der Bauführer an der Nationalstrasse meldete diesen Sommer, dass in Kaiseraugst, hart an der Aargauer Grenze östlich der Giebenacherstrasse, eigenartiges Mauerwerk zutage trete (2). Ein Augenschein ergab, dass dieses Gemäuer aus mit kleinen Ziegelsteinfragmenten vermischtem Weisskalk auffallend demjenigen glich, das man ein Jahr vorher beim Hardhof festgestellt hatte. Wie beim Hardhof konnte nun auch an der Giebenacherstrasse eine römische Wasserleitung freigelegt werden. (Über die Leitung beim Hardhof (3) berichteten die Rheinfelder Neujahrsblätter 1964 ausführlich auf den Seiten 58 und 59.) In dieser neuentdeckten Leitung floss das Wasser nicht nach Osten, sondern nach Westen, also der Stadt Augusta Raurica zu. Auf der ausgegrabenen Strecke zeigt sich im Kanalbett eine sackartige Vertiefung, in der sich Sand und Schlamm ablagern konnten. Auch von dieser Leitung wurde für das Museum in Augst ein Stück herausgeschnitten.



Fundament und Querschnitt durch die römische Wasserleitung

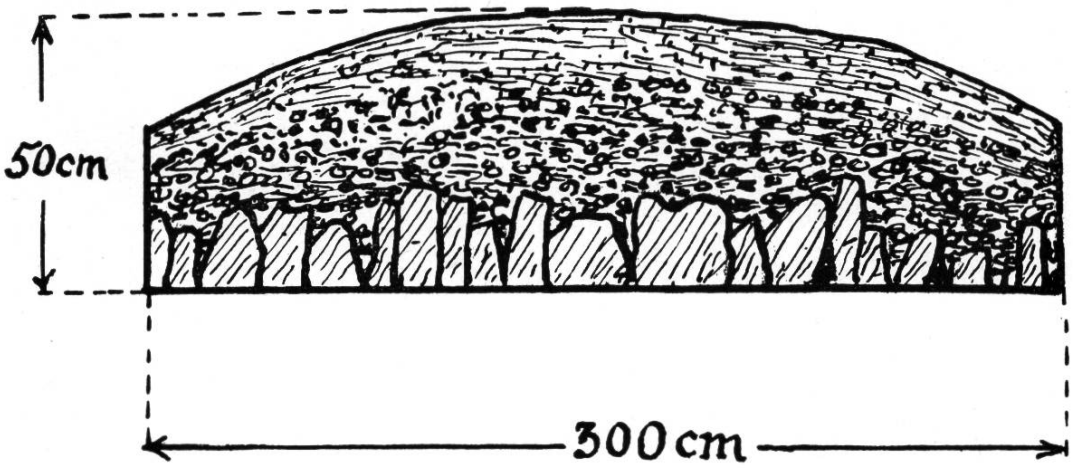


Kanal mit Klärgrube

Am Fusse des Tannenkopfes (4) stand einst ein grosser Grenzstein aus rotem Buntsandstein, der auf den Innenseiten mit zwei grossen Baselstäben geschmückt war. Er markierte einst die Grenze zwischen dem seit dem Dreissigjährigen Krieg ver-

schwundenen Dorfe Höflingen und dem Baslerholz. Anstatt diesen Zeugen aus alter Zeit verschwinden zu lassen, setzte man ihn in die Rosenanlage der Brauerei Feldschlösschen gegenüber dem Bahnhof.

Traxe legten letzten Sommer an zwei Stellen, westlich und östlich des Görbelhofes (5) die alte Römerstrasse frei. Im Querschnitt zeigte sie eine Breite von 300 Zentimetern und eine Höhe von 50 Zentimetern. Aufgestellte Kalksteinbrocken und -platten lagerten zuunterst. Darüber war hartgestampfter Kies geschichtet, und zuoberst bildete ein Mantel von Schlemmsand den Abschluss. Die Fahrbahn liegt heute 80 Zentimeter unter dem Rasen.



Querschnitt durch die Römerstrasse

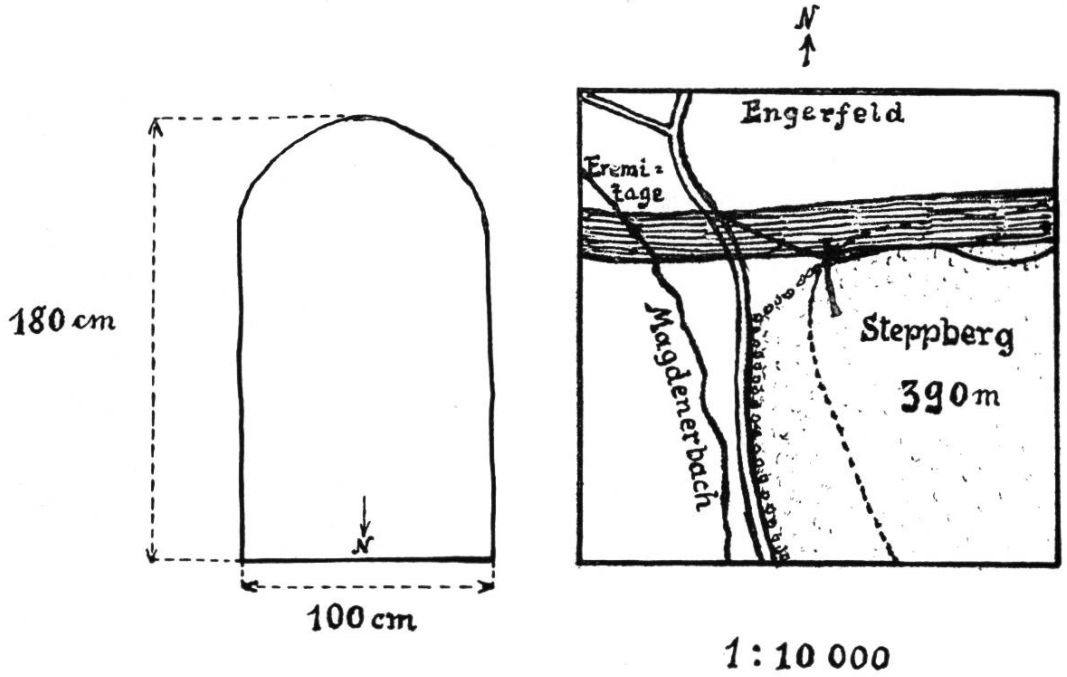
Wohl im Mittelalter leitete ein Bächlein vom «Berg» her dem Lyshübelhof, jetzt Kieshübelhof genannt, das Wasser zu. Wo es unter der Römerstrasse durchfloss (6), warf der Trax etliche bis 2 Meter lange rote Sandsteinsäulen und Platten aus demselben Gestein hervor. Sie haben einst das Bächlein unter der Römerstrasse eingefasst.

Am Mooshaldenweg, südlich des einstigen Dorfes Höflingen (7), fand ein dort wohnender Bezirksschüler ausser zahlreichen Keramikfragmenten einen Zuger Schilling aus dem Jahre 1692.

Er zeigt auf der Vorderseite den Doppeladler, darunter das Zuger Wappen mit der Jahrzahl 1692. Die Umschrift lautet MON. TVGIENSIS. Die Rückseite zeigt Sankt Wolfgang, Hüftbild en face, und die Umschrift SANCTVS WOLFGANG. (Nach einer freundlichen Mitteilung des historisch-antiquarischen Museums Zug.)

Gegen den Magdenerbach, nördlich der genannten Fundstelle (8), legte letzten Sommer Telefonchef Kurt Rudin Teile vom Fundament eines Höflinger Hauses frei. Über die hochinteressanten Grabungsergebnisse wird er im nächsten Neujahrsblatt berichten. Am Nordfuss des Steppberges, ungefähr 100 Meter östlich der Magdenerstrasse (9), legte letzten Sommer ein Trax den Eingang eines bisher unbekannten unterirdischen Ganges frei. Er verläuft in fast genau südlicher Richtung horizontal in den Steppberg hinein. Decke und Wände bestehen anfänglich aus Terrassenschotter (Sand, Kies), später aus Hangschutt. An etlichen Stellen ist der Gang teilweise eingestürzt. An den Wänden zeichnen sich überall Spuren runder und viereckiger Pickel ab. Seitenwände wie Decke zeigen da und dort grössere Russstellen, die von Kienspanfackeln herrühren mögen. In 30 Metern Tiefe biegt der Stollen leicht nach Osten ab. Ganz hinten, wo der Stollen im

Muschelkalk verläuft, zeigten sich Reste von Eichenholz, sowie Nägel und Ringe. Bei 66,50 Meter ist der Gang eingestürzt. – Der ursprüngliche Eingang zu diesem Stollen muss sich tiefer, etwa 7 Meter nördlich des jetzigen Einganges befunden haben. Der Querschnitt des Ganges zeigt eine Höhe von 180 Zentimetern und eine Breite von 100 Zentimetern. Oben ist er gewölbt. Wozu mag dieser Stollen wohl einst gebaut worden sein? Zwei Möglichkeiten lassen sich denken:



Der geheime Stollen am Steppbergnordfuss

1. Da der Gang im Gemeindebann des einstigen Dorfes Höflingen liegt, scheint es nicht ausgeschlossen, dass er zu Kriegszeiten, zum Beispiel im Dreissigjährigen Krieg, von Bewohnern von Höflingen – oder Rheinfelden – zur Aufbewahrung von Lebensmitteln oder Kostbarkeiten angelegt worden ist.
2. Eine weitere Möglichkeit besteht darin, dass hier früher im geheimen nach Steinkohle gegraben wurde. Im letzten Jahrhundert wurde in unserer nächsten Umgebung an mehreren Stellen nach Steinkohle geforscht. In den Jahren 1850–1880 grub ein Unternehmen bei Zeiningen am Kleinen Sonnenberg.

Dasselbe geschah bei Maisprach, woher der Höhlehof seinen Namen hat. Dass im Jahre 1875 auch bei Rheinfelden am Augster Stich lange vergeblich nach Steinkohle gebohrt wurde, ist älteren Einwohnern wohlbekannt. Am plausibelsten scheint also wohl die Annahme zu sein, dass frühere Besitzer jener Landparzelle aus eigener Initiative und auf eigenes Risiko hin nach Steinkohle gruben. Der Gedanke, dabei vielleicht auch einen soliden Felsenkeller zu erhalten, mag bei dem Unternehmen ebenfalls eine Rolle gespielt haben. A. Mauch